

Unmittelbare Frischluft-Einlässe und -Auslässe wurden an den Stellen, wo sie im Grundriß angegeben sind, vorgeföhren. Jeder Einlaß öffnet sich gegen das über dem Fußboden angeordnete, an den Außenwänden entlang geföhrt Heizrohr; seine Außenöffnung liegt 0,30 m unter feiner Innenöffnung, ist am Boden abgewäffert und wie die letztere durch Gitter gefchloffen. Die Luftauslässe beginnen unter der Decke, und ihre Verbindungen mit außen liegen eben fo viel über, wie bei den Einläffen unter ihrer Innenöffnung (Fig. 128).

*Merke* will ein besonderes, neben dem Abort gelegenes und von feinem Vorraum zugängliches Gelaß für Reinigungszwecke, wie Scheideauspülungen, Einspritzungen, Schmiercuren u. f. w., vorgeföhren wissen, was sich als ein Bedürfniß erweise.

Die Unterfuchung der Kranken, besonders der Aeufserlichkranken, erfolgt in Moabit in den Sälen selbst, in denen am Eingang ein Theil durch Wandfchirme abgetrennt ist; in anderen Anstalten findet sie im Zimmer des Arztes oder in einem kleinen dafür vorgeföhrenen Operationszimmer statt. Wo solche Plätze nicht vorhanden sind, kann für diesen Zweck ein besonderer Raum nöthig werden. Näheres über die Einrichtung eines solchen findet sich in Kap. 7 bei der Besprechung der Verwaltungsgebäude.

### β) Nebenräume und Vorrichtungen für das Wartepersonal.

In allen Hofpitälern, welche durch die *Filles de la charité* verwaltet wurden, erhielt die Wärterin im Krankensaal einen Verschlag mit verglasten Wänden, den *Tenon* in die Mitte der einen Längswand legte und welcher einen Wärmefchrank enthalten sollte (siehe Art. 94, S. 96). Die Schwestern schliefen sämmtlich in einem gemeinschaftlichen Schlaffaal mit der Oberin zusammen oder in der Nachbarfchaft derselben (siehe Art. 33, S. 27), und dieser Schlaffaal lag im *Hôtel des invalides* zu Paris im Dachgefchoß der *Infirmierie* (siehe Art. 45, S. 49). Als die letzte bauliche Folgerung aus dieser Sitte, der Pflegerin einen abgetrennten Arbeits- und Ruheplatz im Saale anzuweisen, ist wohl der verglaste kreisförmige Verschlag in der Mitte der Antwerpener Säle anzusehen, der dort für diesen Zweck bestimmt ist, aber für das Uebersehen der Kranken sehr ungünstig liegt.

Wo die Pflegerin, der Oberwärter oder der Saalmeister in unmittelbarer Nähe der Kranken schlafen sollten, gab man ihnen ein abgeschlossenes Zimmer, oft Wärterraum genannt, das in Corridorbauten neben dem Saal, häufig auch zwischen diesem und einem Isolirzimmer, lag und von welchem aus ein festes Fenster gestattete, die anliegenden Krankenzimmer zu übersehen, wie dies *Miss Nightingale* (siehe Art. 190, S. 182, δ, und die englische Commission für Cafernen und Hofpitäler vorschrieb (siehe Art. 236, S. 235, unter α). Im *Belvidere hospital* zu Glasgow<sup>1058)</sup> ist der Raum der Pflegerin in der Mitte der einen Saallängswand außen angebaut; die Trennungswand zwischen beiden wurde als Glaswand ausgebildet, welche in Gestalt von drei Seiten eines Achteckes in den Saal vorfpringt, deren mittelfte die Thür bildet. Die Anordnung einer unmittelbaren Verbindung des Wärterzimmers mit dem Krankensaal durch Fenster oder Thür hat aber »häufig nur die Nachlässigkeit der Wärter im Dienst unterstützt«<sup>1059)</sup>, so dafs man dasselbe in Hamburg-Eppendorf und in Nürnberg nicht mehr neben den Krankensaal, sondern neben ein Isolirzimmer gelegt hat, mit dem es auch keine unmittelbare Verbindung erhielt.

535.  
Reinigungs-  
zimmer.

536.  
Unterfuchungs-  
zimmer.

537.  
Tagräume  
für die  
Oberwärter.

538.  
Schlafräume  
für die  
Oberwärter.

<sup>1058)</sup> Siehe: *Journal of the Royal Institute of British Architects* 1895, S. 276 u. Pl. S. 279. — Im Plan ist der Raum als Arbeitsraum (*Duty room*) bezeichnet; doch wurde er nach *Aldwinckle* als Pflegerinnenraum verwendet.

<sup>1059)</sup> Siehe: RUBNER, a. a. O., S. 437.

*Böhm*<sup>1060)</sup> wünschte, daß in jedem Krankenunterkunfts-Complex Vorforge für Unterbringung einer Hilfsperson während der Nacht getroffen werde, »um im Bedarfsfall zur Unterstützung der im Dienste befindlichen Krankenpflegerin sofort zur Hand zu sein«, welche eine Schlafstelle in der Nähe des Krankenfaales bedürfe. Je nach den besonderen Verhältnissen der Anlage und des Betriebes sei zu entscheiden, ob ihr ein eigenes kleines Zimmer (mit mindestens 25 cbm Rauminhalt) zu widmen oder ob ihr der Spülraum zuzuweisen ist. *Wylie* schlug vor, im Raum für die reine Saalwäsche ein Bett für die Oberwärterin aufzustellen, das für den Fall zu benutzen wäre, wenn besonders wichtige Fälle ihre Nähe am Saal nöthig machen.

Die jetzt in England meist gültige Ansicht ist dieselbe, welche auch *Böhm* im Uebrigen fest gehalten wissen will. Das Warte- und Pflegepersonal befindet sich danach, nur wenn es im Dienste ist, in der Abtheilung. In dienstfreier Zeit soll es ungestörter Ruhe pflegen können, die es in der Nähe der Krankenzimmer nicht findet. Im Dienste bedarf dasselbe keines besonderen Raumes bei letzteren. Die hieraus folgende Beseitigung des Wärterzimmers ist auch deshalb willkommen, weil dieses als Niederlage für alle möglichen erlaubten und unerlaubten Dinge oft verwendet wird. *Rauchfuss*<sup>1061)</sup> hält auch in Kinder-Hospitälern Wärterzimmer für überflüssig. Wo ein Zimmer für die Pflegerin in England nicht vorgesehen wurde, dient für sie als Zufluchtsort die Spülküche, welche dann die Bezeichnung *Nurse duty room* erhält.

Wo ein Wärterzimmer vorgesehen wird, soll es jedenfalls keinen Verschlag im Krankenraum bilden, keine unmittelbare Verbindung mit demselben haben, und seine Ausbildung soll derjenigen des Krankenraumes gleichen. An Einrichtungsgegenständen erfordert es: einen einständigen Waschtisch, einen eisernen Stuhl, einen Tisch, einen Kleiderschrank oder einen an die Wand zu hängenden Kasten für die Leibwäsche, und, wenn es als Schlafräum dient, ein Bett und ein Nachttischchen.

539.  
Spülküche.

Die Spülküche einer Abtheilung dient, so weit dies nicht in der Küchenabtheilung erfolgt: zum Aufbewahren des Eß- und Trinkgeschirres, zum Anrichten, bezw. Austheilen der von der Küche gelieferten Speisen, zum Aufwaschen des Eß- und Trinkgeschirres, als Speiseraum für die Wärter, zum Wärmen, bezw. Bereiten von Getränken und Suppen, so wie der etwa Nachts benötigten warmen Speisen und Getränke, zum Wärmen von Wäsche, zum Aufbewahren von Thee und Arzneien, Milch und Speisen.

In dieser vollständigen Gestalt vereinigt die Spülküche zugleich die frühere Theeküche und die Speisekammer. Je nach den besonderen Verhältnissen trennt man sie wieder in diese drei Theile. In kleinen Anstalten, wie in Langensalza, werden von der allgemeinen Küche aus alle diese Dinge unmittelbar besorgt, so daß die Spülküche wegfällt. Im Elisabeth-Kinder-Krankenhaus zu Berlin ist nur ein Spülbecken im Tagraum vorgesehen. In den Kliniken zu Göttingen und Breslau steht die im Erdgeschoß liegende Anrichte, bezw. Spülküche durch Aufzüge mit Räumen zum Anrichten und Vertheilen der Speisen in den verschiedenen Geschossen, bezw. Abtheilungen in Verbindung<sup>1062)</sup>.

In den Corridor-Krankenhäusern legte man die Theeküchen oft an den Corridor, so daß sie sich gegen diesen öffneten und ohne eigenes Fenster waren oder doch kein Außenfenster hatten (siehe Fig. 41, S. 162), wie neuerdings u. A. in der chirurgischen Klinik zu Straßburg. Bei solcher oder ähnlicher Lage verbreitet sich immer ein

<sup>1060)</sup> Siehe: BÖHM, a. a. O. in: EULENBURG, a. a. O., 2. Aufl., Bd. XVIII, S. 559 u. 563.

<sup>1061)</sup> Siehe: RAUCHFUSS, a. a. O. in: GERHARDT. Handbuch der Kinderkrankheiten. Bd. I, S. 516 u. ff.

<sup>1062)</sup> Siehe: LORENZ, a. a. O., S. 46.

Theil des in der Theeküche entstehenden Dunstes im Corridor oder in den Nachbarräumen. Die Spülküche soll hell sein, ein eigenes Fenster haben und in der Nähe des oder der Krankenräume liegen. Früher forderte man, daß diese von der Spülküche aus zu übersehen sind, letztere aber mit ihnen keine unmittelbare Verbindung hat; hieran hält man noch in England fest, und *Aldwinckle* gab den nicht zu öffnenden Fenstern der Spülküche nach dem Saal und dem Sonderzimmer im *Brook fever hospital, Shooter's Hill*, wo sie zwischen diesen beiden Räumen liegt, die Gestalt von Glaserkern, die in Form eines halben Sechsecks in den Krankenraum vor-springen, so daß man auch das Eckbett noch übersehen kann<sup>1063</sup>).

In Hamburg-Eppendorf hat man die Spülküche vom Saal hinweg an den Tagraum gelegt, der zum Anrichten und Vertheilen der Speisen mit verwendet wird und von dem sie allein zugänglich ist. In Halle liegt sie hingegen am Eingang des Pavillons, wohin man sie auch sonst vorzugsweise gern legt, weil sie der geeignetste Raum ist, von welchem dieser mit überwacht werden kann; und zwar bildet sie zugleich den Eingangsflur, wodurch umgekehrt die beste Ueberwachung der Spülküche, in welcher oft Unfug getrieben wird, und ihre Reinhaltung erreicht ist. Sie nimmt in Halle in den Baracken der medicinischen Klinik nebst dem Wärterzimmer die Stirnwand des Saales und in den Pavillons der chirurgischen Klinik die letztere allein ein und dient in diesem Falle zugleich als Vorrathsraum.

Einen ähnlichen Vorschlag machte *Böhm*, der in Folge der argen Unzukömmlichkeiten, zu denen Theeküchen geführt haben, empfahl, sie zu beseitigen und den nöthigen Wärmeofen im Vorraum oder in einem sonst leicht überwachbaren Nebenraum aufzustellen.

Die Größe der Spülküche hängt im Allgemeinen mehr davon ab, ob sie alle oder nur einen Theil der oben angegebenen Zwecke zu erfüllen hat, als von der Größe der Abtheilungen. Sie erhielt im *Koch'schen* Institut für Infections-Krankheiten zu Berlin 7,74 qm Grundfläche in den Abtheilungen für 6 Betten und 8,82 qm in denjenigen für 18 Betten, im Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus zu Berlin bei sehr vollständiger Ausstattung  $3,00 \times 5,20 = 15,60$  qm und in den vorher genannten Pavillons der chirurgischen Klinik zu Halle bei 24 Betten  $10,00 \times 4,00 = 40,00$  qm. Von englischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß man auf Schiffen Spülküchen finde, die den gleichen Zwecken dienen und sehr geringe Masse besitzen, welche die Reinhaltung außerordentlich erleichtern; doch müssen in größeren Pavillons 3 Personen gleichzeitig darin hantiren können.

Die Ausstattung soll die Erhaltung der peinlichsten Reinlichkeit ermöglichen; der Fußboden ist daher mit weißem Terrazzo oder Mettlacher Fliesen, die Wand mit wachbarem hellen Ueberzug zu bekleiden, und Ecken und Kanten sind, wenn thunlich, wie in den Krankenräumen aus- oder abzurunden. In Hamburg-Eppendorf erhielt der untere Theil der Wandfläche eine Verblendung mit Mettlacher Platten.

Alle im Nachstehenden zu besprechenden Ausstattungsgegenstände sollten auf glatten, winkelförmigen, verzinkten, eisernen Wandconsolen ruhen und abnehmbar sein, so daß der Fußboden frei bleibt, oder sie können frei stehend gruppiert werden. Fig. 133<sup>1064</sup>) zeigt die von *Schmieden & Speer* vorgesehene Anordnung der Spülküche im zweistöckigen chirurgischen Pavillon des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses zu Berlin.

<sup>1063</sup>) Der Plan findet sich in: ALDWINCKLE, a. a. O., S. 293.

<sup>1064</sup>) Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Baurath *Schmieden* in Berlin.

Für die vorhin angeführten Zwecke würden erforderlich sein: ein Gefchirrfchrank oder Gefchirrbretter, ein Halter für Küchentücher, ein Anrichte-, bezw. ein Speisetisch, eine Spülvorrichtung mit Ausgufs, ein Wärmfchrank und eine Vorrichtung zum Kochen, ein Schränkchen für Thee und Arzneien und ein Eisfchrank.

Der Gefchirrfchrank besitzt oft Form und Gröfse eines gewöhnlichen Küchenschrankes, mit Kästen und Fächern, welche Schmutzanfamlungen ermöglichen. Man hat daher empfohlen, das Gefchirr auf offenen Bordbrettern aufzustellen, wie man in Hamburg-Eppendorf mit dem emaillirten Efsgefchirr verfährt. *Merke*<sup>1065)</sup> schlägt vor, den Gefchirrfchrank aus Glas und Eisen und zugleich als Wärmfchrank auszubilden, so dafs alles Gefchirr für warme Speisen hier gewärmt wird, wodurch die Abkühlung der Speisen bei ihrem Zerlegen und Vertheilen beseitigt fein würde, so dafs der Kranke immer warme Kost erhalten kann und ein Schrank gefpart wird, wenn man ihn mit dem Wärmfchrank für Speisen und Getränke verbindet.

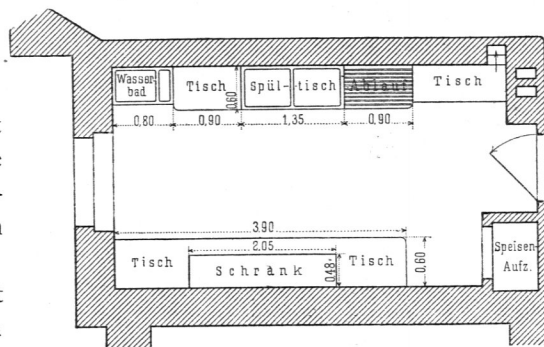
Bereiten von kochendem Waffer und Aufwärmen von Suppen erfolgen im Neubau der Diaconissen-Anstalt zu Dresden in einer kupfernen Kanne mittels Elektrizität. In anderen Anstalten hat man zu diesem Zwecke und für das Erwärmen oder Warmhalten von Speisen einen Wärmfchrank conftruirt, dessen Heizung durch Gas oder, im Anschlufs an das Heizsystem der Anstalt, mittels Dampf erfolgt.

Der Wärmfchrank der Abtheilung für Kinderkrankheiten in der Charité zu Berlin ruht auf Confolen, hat 0,45 m Breite, 0,30 m Tiefe und 0,55 m Höhe und drei über einander liegende Fächer, deren unterstes von 0,20 m Höhe zum Kochen dient, zu welchem Zweck zwei Gaskocher im Boden deselben eingefügt sind. Der Schrank erhielt in der oberen Ecke einen Dunstabzug<sup>1066)</sup>.

Im Kaiser-Franz-Josef-Hospital zu Wien hat der Schrank ringsherum doppelte Umwandung, zwischen welcher die Gafe der unter feinem Boden brennenden Gasflamme abziehen.

Im Urban<sup>1067)</sup> erfolgt feine Erwärmung mittels Dampf. Der 0,89 m breite, 0,50 m tiefe und 0,85 m hohe Wärmfchrank steht auf einem 0,15 m hohen gemauerten Sockel und erhielt einen 4 cm starken Isolimantel aus Korksteinen mit schmiedeeiserner Blechhülle. Zwei Drittheile der Höhe nehmen zwei über einander liegende, durch eine schmiedeeiserne Flügelthür verschließbare Wärmfächer aus verzinktem Eisenblech von je 0,47 m Breite, 0,40 m Tiefe und 0,20 m Höhe ein, während der obere Theil aus einem kupfernen, innen verzinnnten *Bain-marie*, mit kupfernem, in Gelenkbändern drehbarem Deckel von 0,60 × 0,40 × 0,30 m Rauminhalt und daneben liegendem, eben folchem Wafferkasten von 0,10 × 0,40 × 0,30 m Gröfse mit Ablafshahn und abnehmbarem Deckel besteht, deren Wafferzuführung durch einen Schwenkhahn über beiden Kästen bewirkt wird. Der Wafferkasten dient zur Bereitung von kochendem Waffer für Thee u. f. w. Die Böden der zwei Wärmfächer und des *Bain-marie* bestehen aus durchlochtem, verzinktem Eisenblechen. Unter dem Boden des letzteren und des untersten Wärmfaches, so wie im Wafferkasten liegt je eine kupferne, verzinnnte Dampfchlange. Das *Bain-marie* wird nur bis zu seinem durchlochtem Boden mit Waffer gefüllt, was durch ein aufsen angebrachtes Wafferftandsglas mit Ablafshahn regelbar ist.

Fig. 133.



Spülküche im zweigeschoffigen chirurgischen Pavillon des Kaifer- und Kaiferin-Friedrich-Kinderkrankenhauses zu Berlin<sup>1064)</sup>.

$\frac{1}{100}$  n. Gr.

<sup>1065)</sup> Nach freundlicher Mittheilung des Herrn Verwaltungs-Directors *Merke* im städtischen Krankenhaus zu Moabit, dem ich auch verschiedene in den folgenden Artikeln enthaltene Vorschläge verdanke.

<sup>1066)</sup> Siehe: LORENZ, a. a. O., Abb. auf S. 46.

<sup>1067)</sup> Siehe: HAGEMEYER, a. a. O., S. 40 u. Abb. auf S. 41.

Gaskocher find, wo sie vorhanden waren, vielfach außer Betrieb gesetzt worden, da sie zu mißbräuchlicher Verwendung für Brat- und Kochversuche von Speisereften geführt haben.

Mit Koch- und Wärmzwecken hat man in englischen Infections-Pavillons in der Spülküche auch die Bereitung von Warmwasser für den Ausguß und die Badeswanne verbunden.

Je nach Bedarf könnte man in einer Heizvorrichtung eine solche Warmwasserbereitung mit einem durch Dunstabzug zu lüftenden Gefach zum Kochen, mit Wärmefächern oder Wasserbad für Speisen und Wärmefächern für Wäsche, letztere mit Steinguteinfätzen, wie es *Böhm*<sup>1068</sup>) vorgeschlagen, vereinigen und den Wärmefächern für Speisen eine solche Ausdehnung geben, daß sie das Saalgeschirr nach *Merke's* Vorschlag mit erwärmen können. Erfolgt die Heizung in solchen Fällen mittels Coke, so benötigt man für den Tagesbedarf einen kleinen Behälter für Brennstoff.

Zum Wärmen der Wäsche dienen in der Rudolftiftung zu Wien glasierte Thoneinfätze, deren Wandungen runde Löcher erhielten, damit etwa noch in der Wäsche vorhandene Feuchtigkeit in den Raum zwischen dem Einsatz und der ihn umgebenden Blechwand und aus diesem durch ein Blechrohr nach dem Schornstein entweichen kann.

Zum Sterilisiren von Milch wurde in der Kinderabtheilung des Urban eine besondere Dampfvorrichtung im Anschluß an die Hauptleitung vorgesehen<sup>1069</sup>).

Die nöthige Aufwascheinrichtung unterscheidet sich nicht von derjenigen in anderen Aufwaschküchen (siehe Theil III, Band 5 [Abth. IV, Abschn. 5, A, Kap. 3: Küchenausgüsse und Spüleinrichtungen] dieses »Handbuches«). Es werden gußeiserne, emaillierte Spültröge u. A. im Kaiser-Franz-Josef-Hospital, kupferne Spültische mit verzinneten Einfätzen und eisernem Untergestell in Hamburg-Eppendorf, Spülsteine von gebranntem Thon im Urban verwendet. Sie sind zwei- oder dreitheilig für warmes und kaltes Wasser und mit Ueberlauf und Ablauf angeordnet; der Geruchverschluss des letzteren ist mit Reinigungsbüchse zu versehen. Die Wand hinter dem Spültisch wird mit Glasplatten oder mit Kacheln bekleidet, und die Ausstattung der Zulaufhähne wie im Badezimmer gestaltet.

In den Pavillons des *Koch'schen* Institutes für Infections-Krankheiten zu Berlin wurde ein Ausgußbecken neben dem Spültisch angeordnet. Ein solches kann Zapfhähne für warmes und kaltes Wasser und eine Einrichtung zum Untersetzen von Eimern unter letztere in Gestalt eines Metallkreuzes erhalten, da in der Spülküche nur Geräte, welche für Eßwaren und Getränke dienen, ausgeleert werden dürfen.

Ist für den Transport der Speisen ein Aufzug erwünscht, so muß sich dieser in der Spülküche öffnen. Hat das Gebäude mehrere Geschosse, so erhält jede Spülküche einen eigenen solchen Aufzug. (Siehe im Uebrigen unter  $\gamma$  das Nähere über Aufzüge.)

540.  
Speisenaufzug.

Wenn irgend möglich, sollten keine Speisevorräthe in der Spülküche aufbewahrt werden. Die in England übliche Sitte, einen kleinen Schrank mit durchbrochenen Wänden vor dem Fenster anzubringen, ist in unserem Klima nur im Sommer anwendbar. Anstatt der sonst üblichen Eis- oder Fliegenfchränke empfiehlt es sich, einen kleinen gefonderten, von zwei Seiten durch Fenster lüftbaren Raum von der Spülküche zu diesem Zweck abzutrennen, der zum Aufbewahren der täglichen kalten Kost und zum Halten von Milch, Butter, Käse, *Beef-tea* u. f. w. dient. In England hält man einen solchen Raum besonders in den Infections-Pavillons für

541.  
Speisekammer.

<sup>1068</sup>) Siehe: BÖHM, a. a. O., S. 561.

<sup>1069</sup>) Siehe: HAGEMeyer, a. a. O., S. 42.

unerläßlich. Die Vorräthe können hier auf Glasborden liegen, sind aber gegen Infectionen zu schützen.

542.  
Räume  
für reine  
Wäsche.

Die zum Handgebrauch jeder Abtheilung gehörige reine Wäsche wird bei uns meist in Schränken, die in den Vorräumen stehen, aufbewahrt. In England sieht man dafür gern einen besonderen kleinen Raum vor, der nicht vom Saal, sondern von einem Gang zugänglich, trocken fein und, wenn möglich, sonnig liegen soll. Es hat dies den Vortheil, daß die Wäsche auf offenen Lattengestellen liegen kann, was von Werth ist, da sie oft noch feucht in das Gebäude kommt. In Corridoren ist dies nicht möglich. Jedenfalls sollte ihr Platz thunlichst entfernt von derjenigen Stelle liegen, wo die schmutzige Wäsche gelagert ist, und nicht mit letzterer einen gemeinschaftlichen Zugangsweg haben. Sehr oft werden beide in einem Raume untergebracht, weil diesen beiden Räumen bei der baulichen Anlage nicht bestimmte und schwer veränderliche Stellen zugewiesen waren.

543.  
Räume für  
Patienten-  
kleidung.

Die Akademie der Wissenschaften zu Paris hatte der zweckmäßigen Behandlung der eigenen Kleidung, welche die Patienten vor dem Aufnahmebad ablegen, besondere Aufmerksamkeit gewidmet und einen Raum für die Inassen der ganzen Anstalt in dem von den Krankengebäuden getrennten Aufnahmegebäude vorgesehen, welcher nur durch Jalousien nach außen geschlossen und mit vergitterten Kästen, der Krankenzahl entsprechend, ausgestattet sein sollte (siehe Art. 88, S. 89). In feinem Plan für das *Hospice de la cité* bildete *Tenon* diesen Raum als selbständiges, rings frei stehendes Gebäude aus, welches am linksseitigen Verbindungsgange liegt (siehe Fig. 30, S. 92).

In den neueren Pavillon-Krankenhäusern wurde meist in jedem Krankengebäude ein Raum für die Patientenkleidung feiner Inassen bestimmt. *Wylie* hat ihn in feinem Plan im Sinne der Akademie ausgebildet und in eine Ecke des Sockelgeschosses im Nebengebäude verlegt. Oft liegt der Raum in einem Zwischengeschoss und soll mit Gefachen aus Latten ausgestattet sein. Läßt man sich denselben aufschließen, so findet man statt der Lattengerüste einen Haufen einzelner, mit Nummern bezeichneter Kleiderbündel auf dem Fußboden liegen.

Jedes Unterbringen von Patientenkleidung im Krankengebäude setzt voraus, daß dieselbe nach erfolgter Aufnahme des Kranken desinficirt und gereinigt ist. Selbst wenn das erstere geschieht, scheint das letztere öfters zu unterbleiben. *Rubner*<sup>1070)</sup> berichtet von klinischen Lehranstalten, wo die Kleidung beschmutzt in die Krankenzimmer kam und theils unter den Kopfkissen, theils auf den Stühlen lag und daß sie sich an anderer Stelle im Nebengemache der Wärterin, wo auch die reine Wäsche lag, vorfand.

In der Diaconissen-Anstalt zu Dresden hat man jetzt auf den Fluren neben den Eingängen in die Krankenzimmer massive Schränke angebracht, welche die Patientenkleidung aufnehmen sollen. Sie erhielten ein von vorn nach hinten steil ansteigendes Dach, um das Aufstellen von Sachen und das Auflagern von Staub zu hindern. Auch wenn solche Schränke lüftbar sind, ist der Flur, zumal in einem Corridor-Krankenhause, nicht der geeignete Ort für die Patientenkleidung; der Raum läßt sich nicht ausgiebig genug lüften, und es ist nicht auszuschließen, daß auch Kleidung, die nicht inficirt ist, hierher kommt. Die Anordnung eines Raumes, wie ihn *Wylie* plante, ist wohl vorzuziehen; doch muß seine Lage offen und sein Inneres

<sup>1070)</sup> Siehe: RUBNER, a. a. O., S. 444 u. ff.

durch Draht- oder Glasthüren von aussen überwachbar sein. Es hängt dann vom einzelnen Falle ab, ob man jedem Gebäude oder der ganzen Anstalt einen solchen Raum giebt, der möglichst luftig sein soll. Die Ausbildung desselben muß natürlich Spülung mit desinficirender Flüssigkeit und Abzug derselben auf dem steinernen Fußboden gestatten. Am besten hängt man die zu desinficirenden Gegenstände darin auf.

Die Ordnung und Reinhaltung in der Abtheilung erfordert, daß jeder Gegenstand seinen eigenen Platz hat. Dies ist besonders bei allen Geräthen wichtig, mögen sie dem Patienten, dem Wartepersonal oder dem Arzt dienen. Größere Geräthe aller Art, Krankentragen, Bettwagen, Fahrstühle, Feuerlöschgeräthe u. s. w., welche nicht regelmässig verwendet werden, sollen nicht in Gängen u. s. w. herumstehen. Sie können im Freien, unter einer Verdachung, untergebracht sein, die nahe beim Zugang zur Treppe, bezw. zum Aufzug liegt.

Das kleinere Geräth, insbesondere dasjenige, welches zu Reinigungszwecken aller Art dient, ist meist auf Gängen offen oder in Schränken mit Drahtgeflecht untergebracht. Das freie Anbringen von Eimerbrettern, Wandriegeln für die Besen u. s. w. entspricht keinesfalls der Reinlichkeit, da in den Gängen leicht an dieselben angestreift werden kann. Das Unterbringen in Schränken zwingt dazu, die Gänge um die Tiefe der letzteren zu verbreitern. Solche Schränke müßten zwei-flügelige Schiebethüren erhalten, die sich über einander schieben. In England und im Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus zu Berlin hat man kleine Gerätheschränke oder Wandschränke angeordnet, die massiv construirt, innen mit Emailfarbe angestrichen und gelüftet sind. Besser wäre es, Wandnischen in einer Außenwand in ganzer Dicke der letzteren auszusparen, sie rückwärts mit verzinktem Drahtgitter, vorn mit hölzernen oder, der Ueberwachung wegen, mit doppelt verglasten, gut schließenden Thüren auszustatten oder auf besonderen Balconen anzuordnen, die bedeckt sind, also die Geräthe jedenfalls auch im Freien, aber in schneller erreichbarer Nähe, zu haben, als dies bei den großen Gerätheheften nöthig ist.

Als die gefährlichsten Gegenstände in Krankengebäuden werden heute diejenigen betrachtet, welche Staub oder gar infectiösen Staub zu entwickeln im Stande sind. Ihr schnelles Entfernen und Unschädlichmachen bildet eine der wesentlichsten Forderungen in der heutigen Krankenpflege. Hierbei handelt es sich vorzugsweise um Befeitigung der schmutzigen Wäsche, der verbrauchten Verbandstoffe und der Asche. *Rubner* theilt mit, daß in der medicinischen Klinik zu Halle die schmutzige Wäsche 8 Tage im Nebenzimmer der Wärterin liegt, in Bethanien 2-mal wöchentlich abgeholt wird und nicht länger als 24 Stunden im Gebäude liegen solle.

Man hat zur schnellen Entfernung der schmutzigen Wäsche sich bis vor Kurzem gefonderter Abfallchlote bedient, die behufs Lüftung über Dach geführt wurden. Diese Abfallchlote für die schmutzige Wäsche liegen an einem Krankenraum, Corridor oder Nebenraum, sind hier durch eine dicht schließende Eisenthür zugänglich und münden an ihrem unteren Ende in einem Raum, der keinerlei Verbindung mit dem übrigen Krankengebäude und nur eine Thür nach aussen hat. Für solche Schlote verwendete man glasirte Thonrohre, welche leicht durch die Wäsche verstopft wurden, Blechrohre von viereckigem Querschnitt, die man, wie in Hamburg-Eppendorf, lackirte, oder man stellte sie aus *Rabitz*-Masse her, wie die 0,45 m weiten, mit Emailfarbe angestrichenen Abfallchlote im Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhaus zu Berlin. Man läßt die schmutzige Wäsche in Kasten fallen, die mit Zink ausgekleidet sind und auf Rollen stehen, um sie in diesen nach dem Waschhaus befördern zu

544-  
Gerätheräume.

545-  
Entfernen  
der  
schmutzigen  
Wäsche etc.

können oder in Kästen von Drahtnetz, wie in Hamburg-Eppendorf, wo man sie in dem betreffenden Raum erst fortirt, bevor man sie weiter schafft. In den Infections-Pavillons des Kaiser- und Kaiserin-Friedrich-Kinderkrankenhauses fällt die Wäsche in Cementtröge, in denen ihre Desinfection durch 0,1-procentige Sublimatlösung erfolgen soll, bevor sie in das Waschhaus kommt, wohin sie feucht befördert wird.

Dem Uebelstand, daß durch abfallende Wäschestücke die Wandungen solcher Schlote beschmutzt werden, hat man durch große Weite derselben begegnen wollen. Im Neubau der Diaconissen-Anstalt zu Dresden sind Schächte von viereckigem Querschnitt vorhanden, die eine Weite von reichlich 1,50 m haben, wodurch der oft penetrante Geruch, der darin aufsteigt, nahezu beseitigt zu sein scheint.

Sehr oft wurde die Lage solcher Schlote unglücklich gewählt; dieselben sind in der Nähe der Aborte anzuordnen. Man findet sie in Mittelcorridoren, die weder End- noch Seitenfenster haben. Im Kaiser-Franz-Josef-Hospital zu Rudolfsheim-Wien erfolgt der Einwurf im Tagraum und in anderen Anstalten unmittelbar vom Saale aus. Oft liegen die Entleerungskammern im Kellergeschoß und sind dem Tageslicht nicht unmittelbar zugänglich. In mehrgeschoßigen Bauten dient meist ein einziger Schlot für alle Geschoße. Da nun erfahrungsgemäß diese Abfallsschlote oft nicht pünktlich geschlossen gehalten werden, so verbreitet sich ihr Dunst und der in ihnen sich entwickelnde Staub in die Räume, nicht nur eines, sondern gegebenenfalls mehrerer Stockwerke.

Dasselbe gilt von den Schloten, die man für verbrauchte Verbandstoffe angelegt hat, die behufs Verbrennung schnell entfernt werden sollen, was, wie *Rubner*<sup>1071)</sup> mittheilt, oft nicht geschieht, so daß die Watte ohne vorherige Desinfection wieder in Waffefabriken wandert. Es wird daher erwünscht sein, daß die verbrauchten Verbandstoffe in der selben Weise, wie dies weiter unten bezüglich der schmutzigen Wäsche besprochen ist, aus dem Gebäude entfernt werden. Die fernere Ueberwachung wäre sehr leicht zu erreichen, wenn sie unter Verschluss zum Verbrennungsort gebracht und dort zu einer bestimmten Stunde täglich unter Aufsicht eines Arztes verbrannt werden.

Abfallsschlote für Asche, Kehrlicht u. f. w. sind meist wieder, wegen ihrer starken Staubeentwicklung, geschlossen worden. Man trägt diese Stoffe gegenwärtig unmittelbar in Eimern nach den Sammelfellen.

Schon vor 20 Jahren hat *Morris*<sup>1072)</sup> die Wäscheschlote in seinem Gutachten über das Johns-Hopkins-Hospital zu Baltimore scharf getadelt, das auch von solchen verschont geblieben ist. Er schlug vor, kupferne Büchsen mit dicht schließendem Deckel auf Rädern oder Rollen an die Betten zu fahren, wo Wäsche gewechselt wird und sie, nachdem sie gefüllt sind, verschlossen mittels des Kohlenaufzuges zum Erdgeschoß und von da zum Waschhaus zu befördern und die Büchsen hierauf zu desinfectiren.

*Böhm*<sup>1073)</sup> empfahl, die allgemeine Wäsche in Kästen mit Flügelthüren und aufhebbarem Deckel, welche mit Zinkblech auszukleiden sind, die zu desinfectirende, oder geruchlos zu machende Wäsche aber in Bottichen mit einer hierfür geeigneten Flüssigkeit zu sammeln, die auf Dreifüßen 0,30 m über dem Fußboden aufzustellen und mit Deckel und Rührholz zu versehen sind.

<sup>1071)</sup> Siehe ebendaf., S. 343 u. ff.

<sup>1072)</sup> Siehe: *Hospital plans. Five essays*, a. a. O., S. 219.

<sup>1073)</sup> Siehe: *Böhm*, a. a. O., S. 561.



In den Pavillons des Urban befinden sich in einem Abtheil des Beamten-abortes zwei Kasten; in die kleineren wird die zu desinficirende Wäsche gelegt, welche in einem mit rothem Kreuz versehenen Sack zur Desinfection getragen wird; doch ist die mit Blut, Eiter, Fäcalien u. f. w. verunreinigte Wäsche vor dem Einlegen in die Wäschekasten auszuspülen, von den Flecken zu reinigen und auszuringen. Eben so wird hier das Drillzeug und die Leibwäsche von Lungen-schwindfüchtigen und Tuberculösen behandelt. (Vergl. Art. 548, S. 477 <sup>1074</sup>.)

Das Vorspülen der Fleckenwäsche ist dort nöthig, wo die Desinfection durch strömenden Dampf erfolgt, da die Flecken bei dieser Behandlung eingebrannt werden. In Moabit, wo vorläufig noch die schmutzige Wäsche in großen eisernen Kasten mit durchbrochener Wand, die im Freien stehen, gesammelt wird, hat *Merke* ein Kochfafs für schmutzige Wäsche construirt, das in einem besonderen Raum stehen soll.

Das Fafs, auf dessen Boden eine Dampfchlange liegt, hat 1,00 m Durchmesser und 500<sup>l</sup> Inhalt und wird zu zwei Dritttheilen mit Wasser gefüllt, dem Soda, Seife und Ammoniak in einem bestimmten Verhältnifs beigemengt sind. In dieser Lauge weicht die Wäsche 2 Stunden lang bei 20 Grad C. Ist der Kübel gefüllt, so erfolgt ein 3-stündiges Kochen bei 95 Grad C., welche Temperatur nicht überschritten werden darf.

Der Transport der schmutzigen Wäsche nach dem Wafchhaufe oder Desinfectionshaufe erfolgt in feuchten Leinenbeuteln.

In der Absicht, den Abortraum von allem schmutzigen Zubehör möglichst zu befreien, hat schon *Böhm* <sup>1075</sup>) vorgeschlagen, in einem besonderen Raume die Behälter für die schmutzige Wäsche nebst den Vorrichtungen für ihre Desinfection, die Afche- und Kehrrecht-Sammelgefäße, die Leibschüffeln und Nachtgeschirre anzuordnen. *Merke* verlegt sein Kochfafs für unreine Wäsche, seine zugleich als Ausgufs dienende Koch- und Spüleinrichtung (siehe Art. 545 u. 549, S. 475 u. 477) ebenfalls in den zu bildenden Raum für unreine Wäsche, der dem Verkehr der Kranken entzogen und vom Saal durch einen besonderen, absperrbaren Vorraum getrennt sein soll. Aus diesem Raum muß ein unmittelbarer Ausgang in das Freie führen, um die unreine Wäsche entfernen zu können. Hier ist auch die Vorkehrung zum Aufbewahren der Stuhlgänge und Uringläser für die Befichtigung Seitens des Arztes vorzusehen. Der ganze Raum ist wasserdicht zu gestalten und mit Wasserabzug am Fußboden zu versehen, um Auspülungen mit Flüssigkeiten zu ermöglichen.

546.  
Raum für  
schmutzige  
Wäsche.

Zum Entleeren und Spülen von Nachtgeschirren, Bettchüffeln, Speigläsern und von allen Gefäßen oder Geräthen, welche mit Ausscheidungen des menschlichen Körpers oder mit Wunden der Kranken in Berührung kommen, ist in jeder Kranken-<sup>Spülvorrichtung</sup> abtheilung wenigstens ein hierzu geeigneter Ausgufs erforderlich, der nur zu diesen Zwecken, aber niemals zum Reinigen der Efsgeschirre oder dergl. verwendet werden darf, daher von dem in der Spülküche vorhandenen möglichst weit getrennt liegen soll.

547.  
Ausgüffe  
mit  
Spülvorrichtung.

Nach dem Vorbild, welches die englische Commission für Cafernen und Hospitäler gab, sollte dieser Ausgufs etwa die Gestalt des Beckens eines Spülabortes haben, mit Ablaufbord und Spülrand, so wie mit Hähnen für Warm- und Kaltwasser versehen sein. Man wählt dafür noch heute Porzellan, Fayence oder verzinktes Kupfer. Am Ablauf sind Bleisiebe vorzusehen, um feste Körper, Papier oder dergl. zurückzuhalten. Winkel und Ecken, welche sich nicht durch Spülung mittels Wasser und Desinfectionsmitteln vollständig reinigen lassen, sind zu vermeiden. *Morris* verwarf

<sup>1074</sup>) Siehe: HAGEMeyer, a. a. O., S. 38 u. 118.

<sup>1075</sup>) Siehe: BÖHM, a. a. O., S. 562.

die rechteckige oder conische Form und wollte dem Ausgufsbecken nur die sphärische Gestalt gegeben wissen. Der Wasserzuflufs in diese Becken soll nicht zur Entnahme von Wasser zu anderen Zwecken verwendet werden, aber auch zur Spülung von Eimern benutzbar sein. *Schumburg* berichtet von einem Ausgufs in der *Royal infirmary* zu Liverpool, in welchem die Wasser-spülung durch einen unter dem Spülbecken hervorragenden Hebel Seitens der Wärterin mittels des Knies bewirkt werden kann, wenn sie keine Hand zum Aufdrehen frei hat.

Nach *Mc Hardy's* Angaben wurde vor Kurzem von *Dent & Helleyer*<sup>1076)</sup> ein patentirter Ausgufs und Spültrog aus glafirtem gebranntem Thon hergestellt, welcher die Spülung von Bettchüffeln und Uringläfern ohne Handreinigung ermöglicht.

In diesen Spültrog werden die Bettchüffeln umgekehrt auf ein eingehängtes Lager gelegt und ein Wasserstrahl von unten gegen sie gerichtet. In höherer Lage befindet sich ein eingehängter Rost für die Uringläfer, die hier so eingelegt werden, dafs mittels einer vor ihrem Hals angeordneten Metallröhre Wasser eingespritzt werden kann. Der Trog hat Randspülung zum Reinigen seiner Wände und seines Bodens, so wie zum Füllen des tiefer liegenden, durch Geruchverschluss geschützten Wasserabflusses.

Da dieser Spültrog auf dem Fußboden steht und da er eine ausgedehnte, rein zu haltende Innenfläche hat, zog es *Aldwinckle* vor, zwei Ausgüffe zu verwenden, von denen der eine, das *Slop sink*, für Reinigung der Bettchüffeln und der andere, das *Scalding sink*, zum Spülen der Uringefäße und anderer Gegenstände dienen soll. Hierdurch war es möglich, beide so anzuordnen, dafs sie den Boden nicht berühren, und die von *Mc Hardy* angegebene Art der Reinigung konnte doch beibehalten werden. Auch diese sind von *Dent & Helleyer* ausgeführt und durch Patente geschützt worden. Dieses *New bracket bed-pan-sink* und das *Slop sink* für Bettchüffeln ist in Fig. 134<sup>1077)</sup> wieder gegeben.

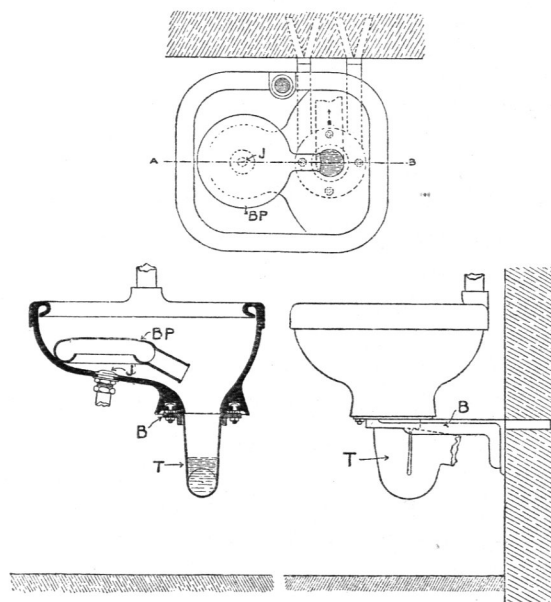
Das Becken ruht auf einem verzinkten eisernen Träger, hat stark abgerundete Ecken, berührt die Wand nicht, und das darin angebrachte Lager für die Bettchüffeln besteht nicht, wie bei dem *Mc Hardy sink*, aus einem eingehängten Metallrost, sondern bildet eine in der Mitte ausgehöhlte Plattform des aus stark glafirtem gebranntem Thon gebildeten Beckens. Das Wasser, welches von unten gegen die eingelegte Bettchüffel spritzt, so wie dasjenige der Randspülung fließt leicht nach dem tiefer gelegenen bleiern Geruchverschluss ab.

Das *Scalding sink*, aus demselben Material angefertigt, 0,91 m (= 3 Fuß) breit, 0,61 m (= 2 Fuß) tief und 0,25 bis 0,30 m (= 10 bis 12 Zoll) tief, erhält dagegen einen Metallrost zum Einlegen von Uringläfern und dient für alle Geräte, welche warmes oder heißes Wasser zur Reinigung erfordern.

<sup>1076)</sup> Siehe: ALDWINCKLE, a. a. O., S. 296 u. Fig. 13 a.

<sup>1077)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf., S. 296 u. Fig. 13 a.

Fig. 134.



Bettchüffel- und Schmutzwasser-Ausgufs nach  
*T. W. Aldwinckle* (Patent *Helleyer*).

Grundriß, Querschnitt nach *A B* und Seitenansicht<sup>1077)</sup>.

*B.* Eiserne Console. *BP.* Bettchüffl.-l.  
*J.* Wasser-Zuflufs. *T.* Blei-Siphon.

Für das nothwendige Auspülen der Fleckenwäsche hat man an anderen Orten den Excrementen-Ausgufs mit einem Spülbecken verbunden und für das Entleeren von Uringefäßen, Speigläfern u. f. w. einen Ausgufs ohne Spülbecken vorgefehen. Beide find mit kaltem und warmem Wafferzuluß verforgt.

548.  
Spül-  
einrichtungen  
für  
Fleckenwäſche.

Im Urban<sup>1078)</sup> liegt das aus *Monier*-Maffe mit dunkler Marmoreinfaffung und vertieftem, eingemauertem, gußeisernem Excrementen-Ausgufs verfehene Becken im Vorraum der Beamtenaborte. Das Spülwaffer fließt nach dem Ausgufs ab, der mittels Geruchverſchluß nach dem Canal entwäffert iſt. Der zweite Ausgufs im Vorraum der Krankenaborte iſt aus Fayence, hat conifche Form und Spülrand und iſt mit einem eiferne verzinnten Kreuz und Holzauflagen ausgeſtattet, um die darüber liegenden Zapfhähne zur Wafferentnahme für andere Zwecke benutzen zu können, was nach dem oben Gefagten nicht gefehen follte.

Im Kaifer- und Kaiferin-Friedrich-Kinderkrankenhauſe zu Berlin find Spülbecken für Fleckenwäſche mit Ablaufbord und Ausgufs aus Fayence und in den Aborten einfache Ausgüffe mit Ablaufbord aus demſelben Material vorgefehen<sup>1079)</sup>.

Verdächtige Entleerungen von Kranken hat man auch, wie u. A. im Infectionspavillon des Johns-Hopkins-Hospitals zu Baltimore und in Moabit, deſinſicirt, bevor ſie in die Canäle abgelaffen wurden. Am letzteren Orte erfolgte 1892 die Deſinfection der Cholera-Dejectionen unter Zufatz von Kalkmilch.

549-  
Koch-  
und Spül-  
einrichtungen.

In Moabit beſtand die hierzu verwendete Einrichtung in zwei viereckigen emaillirten gußeisernen Becken, von denen das eine tiefer und das andere flacher iſt; letzteres ſteht an feinem Boden mit dem tieferen durch einen Spalt in der gemeinſchaftlichen Scheidewand in Verbindung, welcher den Abfluß nach jenem ermöglicht. Das flachere Becken, über welchem Kalt- und Warmwaffer-Zuluß angeordnet iſt, dient für Ausgufs der Flüffigkeiten und das tiefere zur Aufnahme der Excremente; fein Abfluß iſt durch ein ſchweres Metallventil mit Stange und Handgriff verſchließbar.

Dieſe Vorrichtung in Moabit wurde nach dem Vorſchlag von *Waſſiljew* auf *Virchow's* Befürwortung von *Merke* noch in demſelben Jahr zum Kochen von Cholera-Dejectionen eingerichtet<sup>1080)</sup>.

Die Vorrichtung zum Kochen beſteht in einem Kupferrohr, das auf dem Boden des Excrementenbeckens in doppelter Spiralwindung um die Abflußöffnung gelegt iſt. Das Kochen in dem durch einen abhebbaren Doppeldeckel geſchloſſenen Becken vollzieht ſich in einer fünfprocentigen Löfung von übermanganſaurem Kali — da der Zufatz von Kalkwaffer übeln Geruch und ſtarkes Aufſchäumen verurſacht — nach 5 bis 10 Minuten.

Dieſes Kochverfahren findet auch auf die Ausleerungen von Typhuskranken, auf die Sputa Tuberculöſer u. f. w. Anwendung und hat ſich bezüglich der Deſinfection als ſicher wirkend erwieſen. *Merke* hat daher die Spül- und Kocheinrichtung weiter ausgebildet. Ihre gegenwärtige Form iſt eine ſolche, daſs die Bettſchüffeln, Speigläfer u. f. w. mit den Excrementen in einen Kochkeſſel gebracht und erſtere nach erfolgtem Auskochen im Spülbecken nachgepült werden.

In einem kupfernen, verzinnten Keſſel von kreisförmigem Querſchnitt mit aufſchraubbarem Deckel, an deſſen Boden die Dampfſchlange liegt, wird zu dieſem Zwecke ein Einatz von verzinntem Drahtgeflecht oder durchlochten Blech eingehängt, in welchen die ſchmutzigen Bettſchüffeln, Speigläfer u. f. w. eingebracht und Papiere oder dergl. zurückgehalten werden. Nach erfolgtem Kochen fließt die Flüffigkeit am Fuß des Keſſels durch ein Abzugsrohr mit Siphon ab, während gleichzeitig, um ein zu ſchnelles Abkühlen der Gefäße im Einatz zu vermeiden, durch ein Zulußrohr am oberen Ende des Gefäßes warmes Waffer nachgepült wird. Ueber demjenigen Punkt, bis zu welchem das Gefäß gefüllt werden ſoll, iſt daſſelbe durch ein wagrechtes Rohr mit dem 0,80 m breiten und 0,35 m hohen Spülbecken verbunden, in welches es unmittelbar über feinem Boden eintritt, wo es zum Ableiten des Spülwaffers aus dem Becken nach dem Keſſel dienen oder durch ein Ventil abgeſperrt werden kann. In der Mitte dieſes

<sup>1078)</sup> Siehe: HAGEMeyer, a. a. O., S. 38, 71 u. Fig. 42.

<sup>1079)</sup> Siehe: BAGINSKY, a. a. O., S. 27 (woſelbſt ſich auch die Abbildung vom einfachen Ausgufs findet).

<sup>1080)</sup> Siehe: MERKE, J. Die Behandlung der Cholera-Dejectionen im ſtädtiſchen Krankenhaus Moabit-Berlin. Berliner kliniſche Wochſchr. 1892, S. 953.

wagrecht Rohres steigt zum Entweichen der Gase aus dem Kessel ein lothrecht Rohr empor. Ueber dem Spülbecken befinden sich Warm- und Kaltwasserhähne.

*Merke* wünscht, daß solche Vorkehrungen in allen Abtheilungen getroffen werden, gleich viel, ob sie infectiösen Kranken dienen oder nicht. In gewöhnlichen Zeiten sind sie von den Wärtern mit zu besorgen; nur zu Zeiten von Epidemien erfordern sie besondere Leute zur Bedienung.

Den Ausgufs hat man in englischen Krankenhäusern meist in einer besonderen Zelle des Abortraumes, die in den Mafsen denjenigen für die Abortsitze gleicht, angebracht. Bei uns liegt er vorzugsweise frei im Vorraum des Abortes. Im Johns-Hopkins-Hospital zu Baltimore ist er in den Vorraum des Pflegerinnen-Abortes verlegt. Im Infections-Pavillon desselben liegt er in einer Wandnische, welche vorn durch Glashüren abschließbar ist; diese hat besondere Luftzuführung und Luftabzug, und die Excremente können vollständig desinficirt werden, bevor man sie in den Ausgufs abfließen läßt. Im Pavillon für Zahlende daselbst und im Diaconiffenhause zu Dresden wurde ein besonderer kleiner Spülraum für die vorgenannten Zwecke, der in letzterem Falle vom Vorraum der Aborte zugänglich ist, vorgeföhren. In Moabit liegt die besprochene Spülkocheinrichtung im Gerätheraum.

550.  
Erwärmung  
von  
Bettstüffeln.

Da die Benutzung kalter Bettstüffeln den Patienten oft unangenehm ist, schlägt *Aldwinckle* vor, eine Art Bord oder Rechen aus verzinkten Eisenröhren, die mit den Warmwassereinrichtungen verbunden sind, herzustellen, auf denen Bettstüffeln vor dem Gebrauch erwärmt werden können.

551.  
Aufbewahrung  
der Leibgeräthe  
nach dem  
Gebrauch.

Ein Theil dieser Leibgeräthe muß nach der Benutzung bis zur Befichtigung ihres Inhaltes durch den Arzt aufbewahrt werden. Dies erfolgt oft in sehr mangelhafter Weise in den Vorräumen der Aborte. Neuerdings hat man dafür in der Wand ausgeparte Nischen mit Entlüftungsrohren nach außen vorgeföhren, die vorn durch eine verzinkte Eifenthür verschlossen sein müssen. In England legt man solche Behälter in die Außenwand und läßt sie nach außen offen. Man würde sie bei uns durch doppelt verglaste Fenster lüftbar machen können. Unzweckmäsig erscheint die Aufbewahrung solcher gefüllter Geräthe ganz im Freien, auf Balconen u. s. w., wie dies vorgekommen ist, weil hier Verschüttungen vorkommen können, welche Stellen beschmutzen, die dann unter Umständen nicht genügend gereinigt werden. In der Dresdener Diaconiffen-Anstalt erfolgt die Aufbewahrung in dem Raum, wo der Ausgufs liegt.

#### γ) Nebenräume für den Arzt.

552.  
Zimmer  
der Aerzte.

Als Arbeitsraum für den Oberarzt oder für den Assistentenarzt genügt ein einfenstriges Zimmer von 2,50 bis 3,00 m Breite und 10 qm Grundfläche zur Erledigung der schriftlichen Arbeiten. In den neueren größeren Krankenhäusern, wie im Urban, in Hamburg-Eppendorf und in Nürnberg erhielt jeder zweigeschoßige Pavillon einen solchen Raum im Erdgeschoß. In der letzteren Anstalt ist auch in den großen eingeschößigen Pavillons für 36 Betten ein Arztzimmer vorgeföhren. In Hamburg-Eppendorf fehlt ein solches in den eingeschößigen Bauten. Dafür sind dort Schreibtische in den Krankensälen angeordnet. Die Ausstattung der Arztzimmer im Urban beschränkt sich auf 1 Schreibtisch, 1 Waschbecken, 1 Kleiderriegel mit 2 Haken, 1 Consolebrett und 1 an der Wand befestigten Sterilisirungsapparat von 0,50 m Breite, 0,38 m Tiefe und 0,70 m Höhe. Bacteriologische Untersuchungen sollen in diesen Räumen nicht vorgenommen werden. Wenn solche im Krankengebäude nöthig werden, so sind sie in besonders dafür angelegten Räumen vorzunehmen.